

Laibacher Zeitung.



Nr. 40.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 19. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe! In Genehmigung Ihrer Anträge enthebe Ich Meinen Justizminister Dr. Carl von Stremaier von der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht und ernenne Meinen Statthalter in Niederösterreich, Sigmund Freiherrn Conrad von Eybesfeld, zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht und den Sectionschef Adolf Freiherrn von Kriegssau zu Meinem Finanzminister.

Zugleich enthebe Ich den Sectionschef Emil Chertel von der ihm übertragenen Leitung des Finanzministeriums und verleihe demselben in Anerkennung seiner geleisteten treuen und vorzüglichen Dienste Meinen Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Taten.

Wien, 16. Februar 1880.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Dr. von Stremaier! Indem Ich Meinen Statthalter in Niederösterreich, Freiherrn Conrad von Eybesfeld, zum Minister für Cultus und Unterricht ernenne, enthebe Ich Sie in Gnaden von der Leitung dieses Ministeriums und spreche Ihnen für die bei derselben bewährte patriotische Hingebung Meine volle Anerkennung aus.

Wien, 16. Februar 1880.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Freiherr Conrad von Eybesfeld! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht.

Wien, 16. Februar 1880.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Freiherr von Kriegssau! Ich ernenne Sie zu Meinem Finanzminister.

Wien, 16. Februar 1880.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Am 17. Februar 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 16 den Erlaß des Finanzministeriums vom 11. Februar 1880, womit die Verschleißpreise für das in Willeh...

zu chemisch-technischen und gewerblichen Zwecken abzugebende Salz ermäßigt werden;
Nr. 17 das Gesetz vom 12. Februar 1880, womit das zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderliche Jahrescontingent festgestellt und die Aushebung desselben im Jahre 1880 bewilligt wird. („Dr. Zig.“ Nr. 38 vom 17. Februar 1880.)

Nichtamtlicher Theil.

Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die Nothleidenden im Bezirke Adelsberg. (Schluß.)

	fl.	kr.
Sammlung in der Pfarre Fildnig	15	60
" " " " " Birklach	60	30½
" " " " " Neffelthal	18	24
" " " " " Morobiz	3	—
" " " " " Strug	5	—
Pfarramt Rieg, und zwar:		
Herr Johann Lobe, Pfarrer in Rieg	1	50
" Peter Loser in Rieg	1	—
Frau Maria Loser in Rieg	—	70
" Maria Parthe in Rieg	—	40
" Maria Wittreich in Rotscheu	—	20
" Marta Primosch in Handlern	—	20
Gemeinde Widem	5	—
Pfarramt Gottschee, und zwar:		
Sammlung in der Kirche Gottschee	2	17
Frau Maria Braune	1	—
" Josefa Kren	1	—
Frl. Theresie Kren	1	—
" Fanni Barthelmä	1	—
Herr Josef Novak, Pfarrdechant	5	—
Pfarramt Wösel	2	50
" Offstuniz	5	—
" Ebenthal	6	5
" Alilag	5	—
Pfarrgemeinde Unterlag	11	—
Herr Josef Merk, k. k. Bezirkshauptmann in Gottschee	5	—
" Stefan Klancic, k. k. Bezirkshauptmann in Stein	5	—
" Dr. Reinhold von Nüßing, k. k. Bezirkscommissär in Stein	3	—
" Josef Hutter, k. k. Steuerinspector in Stein	1	—
" Joh. Troha, k. k. Bezirkssecretär in Stein	1	—
" Josef Potokar, k. k. Steuerernehmer in Stein	1	—
" Emil Janzic, k. k. Steuercontrolor in Stein	—	50

	fl.	kr.
" Ant. Grebenz, k. k. Steueradjunct in Stein	—	40
" Joh. Rneß,	1	50
" Franz Martinic, k. k. Bezirksfeldwebel in Stein	—	50
Pfarramt St. Martin	7	73
" Lustthal	10	—
" Obertuchein	8	—
Gemeinde Uranisch	1	39
Sammlung des Pfarramtes St. Barthelmä	26	—
Herr Wilhelm Pfeifer in Gurksfeld	10	—
" Anton Laurinschel in Gurksfeld	2	—
" Franz Gregoric	2	—
" Friedrich Bömches	2	—
" Heinrich Stanzer	2	—
" Carl Schöner	2	—
" Dr. Carl Koceli	3	—
" Dr. Ritter v. Span	2	—
" Johann Rumpret	2	—
" Anton Jugovic	2	—
N. N.	1	—
Sammlung des Pfarramtes Wödling	7	43
" Semitsch	12	10
Herr Wilhelm Ritter v. Hillmayer in Lemberg	5	—
Ergebnis der Bodnkfeier in der Citavnica in Feistritz	25	25

Außerdem spendete Herr Oberlandesgerichtsrath Eduard Bergner in Graz 1 Stok Salz, 14 Metercentner Erdäpfel und Rüben und 10 Metercentner Glanzkohle.

Eine vom Herrn Pfarrdechant Josef Novak in Gottschee veranstaltete Naturaliensammlung ergab ferner circa 1-2 Hektoliter gemischtes Getreide, 0-9 Hektoliter Erdäpfel und 0-15 Hektoliter Fiolen.

Parlamentarisches.

Die Abgeordneten der Stadt Wien einigten sich dahin, bei Verathung des Wiesenburg'schen Antrags, betreffend die Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zubauten, für die in der Petition der Stadt Wien dafürwortete 15jährige Steuerfreiheit für gewöhnliche Bauten und 30jährige Steuerfreiheit mit 10jähriger Bauperiode für Regulierungsbauten einzutreten. Abgeordneter Wiesenburg wird die betreffenden Abänderungsanträge einbringen.

Infolge der Ernennung des Freiherrn v. Conrad zum Unterrichtsminister hat sich der Budgetausschuß in seiner vorgestrigen Sitzung veranlaßt gesehen, seine Verhandlung über das Capitel „Unterricht“ bis zu dem Momente zu vertagen, in welchem der neue

Feuilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Die Hauswirthin war gerade an diesem Morgen so sehr in Anspruch genommen, daß sie keinen freien Augenblick fand, das junge Mädchen aufzusuchen.

So sah denn Valerie ganz allein und versunken in trübes Nachsinnen da. Der Ausdruck ihres Antlitzes zeigte die Spuren heißer Seelenkämpfe.

Sie überhörte theilnahmslos jedes Geräusch und beachtete deshalb auch nicht, daß ein Wagen vor das Haus fuhr und sodann die Hausthür hastig geöffnet und geschlossen wurde. Sie vernahm auch nicht das Geräusch leichter Tritte auf der Treppe und das Dessen der zu ihrem Zimmer führenden Thür. Erst als aus ihrem Nachdenken; mit glänzenden Augen sprang sie auf und eilte mit einem Freudenruf auf ihre so eben eingetretene Mutter zu.

Lady Romondale umarmte und küßte sie.

„Bist du krank, mein Liebling?“ fragte sie ängstlich, die Blässe auf Valerians Wangen bemerkend.

„Nicht doch,“ antwortete Valerie, indem sie zu lächeln versuchte. „Ich hatte eine unruhige Nacht.“

„Nimm Platz am Kamin, liebe Mutter.“

„Ich werde heute bei dir bleiben, mein Kind,“ sagte die Lady, indem sie Mantel und Hut ablegte.

„Du mußt durch Gertrude deine Stunden absagen

lassen. Weil ich dich ganz für mich haben wollte, bin ich so früh gekommen.“

Sie setzte sich aufs Sofa und zog ihre Tochter zärtlich neben sich nieder, indem sie sagte:

„Du siehst blaß und leidend aus. Ich fürchte, daß du zu angestrengt arbeitest und dich zu wenig ins Freie begibst. Ich werde es nicht länger zugeben, daß du ununterrichtest.“

„Aber ich kann meine Stunden nicht aufgeben,“ erwiderte Valerie mit leiser, schmerzbelegter Stimme.

„Du vergißt, Mutter, daß ich durch mein Fortgehen aus dem Hause des Grafen St. Berry meine Rente verloren habe und daß ich für meinen Lebensunterhalt arbeiten muß.“

„Das ist nicht nothwendig, denn ich besitze Geld genug, um deine Bedürfnisse zu bestreiten. Laß' mich für dich sorgen. Du bist meine Tochter, und deshalb ist es deine Pflicht, mir zu gehorchen.“

„Wie aber soll ich meine Zeit ausfüllen, wenn ich keine Beschäftigung mehr habe? Dann wäre ich ja nur noch mir und meinen trüben Gedanken überlassen. Wenn ich immer bei dir sein könnte, Mutter —“

„Ach, wenn es möglich wäre! Valerie,“ fuhr die Lady erregt fort, „dein Leben ist einsam und freudlos, aber es ist ein friedliches im Vergleich zu dem meinigen. Dich quälen keine Selbstvorwürfe; keine Erinnerung an eine furchtbare Vergangenheit trübt deine Tage und macht deine Nächte schlaflos. Du kennst nicht den Schmerz, den die Reue in uns heraufbeschwört.“

„Nein, so wenig wie du, Mutter,“ entgegnete Valerie zuversichtlich.

„Wie ich?“ erwiderte die Lady mit düsterem Antlitz. „Valerie, du täuschst dich, mein armes Herz weiß nur zu wohl, wie weh die Reue thut. Ach, wenn ich mich dir nur anvertrauen dürfte —“

Sie hielt, erschreckt über ihren Selbstverrath, plötzlich inne. Aber in demselben Augenblick umschlangen Valerians Arme ihren Hals und mit vor Thränen fast ersticker Stimme flüsterte sie ihr zu:

„Ich weiß alles, Mutter.“

„Martin Clifford hat es dir verrathen,“ hauchte die Lady, erbleichend. „Er wagte es —“

„Ich entdeckte es selbst durch einen Zufall,“ beruhigte sie Valerie. „Ich war gestern im Park. Mrs. Douglas hatte mich zu einer Spazierfahrt eingeladen. Sie zeigte und nannte mir die vorüberfahrenden Persönlichkeiten. Unter diesen befand sich auch Lady Romondale!“

Die Genannte seufzte schmerzlich auf und versuchte, sich den Armen ihrer Tochter zu entziehen, die sie nur um so fester umschlangen.

„Ich glaube, es sei ein Irrthum,“ erzählte Valerie leise weiter, „und begab mich daher am Abend, nachdem ich den Adelskalendar durchgesehen hatte, mit Gertrude nach Grosvenor-Square. Es war finster und regnete, aber wir fanden dennoch das Haus der Lady Romondale bald. Die Fenster waren noch geöffnet, und wir konnten das hell erleuchtete Zimmer überblicken. Ich sah die Lady in reicher Abendtoilette, sah sie ihren Sohn lieblos, und später sah ich auch ihren Gatten.“

Eine kurze Pause trat ein, während welcher die Lady ihre Tochter kaum anzublicken wagte.

Unterrichtsminister im Budgetausschusse erscheinen wird. Die Regierung hatte zwar den Ministerialrath Hermann und den Sectionsrath Schallhofer in den Ausschuss entsendet, doch beantragte Abg. Eduard Suez gleich nach Beginn der Sitzung, in Anbetracht der Wichtigkeit des Verhandlungsmaterials die Berathung vorläufig zu sistieren und sie erst wieder aufzunehmen, bis der neuernannte Unterrichtsminister in der Lage sein wird, die Regierung im Ausschusse persönlich zu vertreten. Für diesen Antrag erklärten sich die Abgeordneten Dr. Herbst, Dr. Heilsberg u. m. a. Abgeordneter Dr. Herbst betonte namentlich, dass, da principiell Entscheidungen über Resolutionen und Petitionen zu fassen seien, die Anwesenheit des Ministers wünschenswert erscheine, um die Stellung der Regierung diesen principiellen Fragen gegenüber kennen zu lernen. — Abg. Graf S. Clam hob hervor, dass die Regierung an Verhandlungen über Resolutionen und Petitionen gewöhnlich nicht theilnehme und daher die Beratungen auch in Abwesenheit des Ministers stattfinden können. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abgeordneten Suez mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen. Für denselben stimmten auch die polnischen Abgeordneten. Die nächste Sitzung des Budgetausschusses wurde für gestern abends ausgeschrieben. Falls Minister Conrad nicht in der Lage sein sollte, in dieser Sitzung zu erscheinen, wurde bestimmt, dass die Berathung des Budgets bei der Post des Handelsministeriums „Telegraphen- und Postwesen“, „Eisenbahnbetrieb“ fortgesetzt werde.

Das Subcomité für die Arlbergbahn-Vorlage hat seine Beratungen nahezu vollendet. Das Comité beantragt die Annahme der Regierungsvorlage mit einigen Modificationen. Der Eisenbahnausschuss wird das Elaborat des Comité's an einem der nächsten Tage in Verhandlung ziehen, so dass die Arlbergbahn-Vorlage bereits im Laufe der nächsten Woche auf die Tagesordnung des Hauses kommen könnte. Das Secundärbahnen-Gesetz dürfte auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gestellt werden. Vorher muss der Ausschuss noch die Wahl eines Referenten vornehmen, die wahrscheinlich auf den Abgeordneten Fürth fallen wird.

Die Regierungsvorlage über die landwirtschaftliche Commassation.

Die von der Regierung im Herrenhause eingebrachten drei Gesetzentwürfe über die Commassation landwirtschaftlicher Grundstücke, über die Vereinigung und Arrondierung von Waldland, sowie über die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke stehen untereinander in engem Zusammenhang, indem die beiden letztgenannten Ergänzungen des Entwurfes für die Commassation bilden und dieselben Grundsätze der Behandlung enthalten. Der wesentliche Inhalt der erstgenannten Vorlage ist folgender:

Als Commassation bezeichnet die Vorlage, wenn die landwirtschaftlichen Grundstücke eines bestimmten Gebietes unter behördlicher Mitwirkung in eine Masse eingelegt und aus derselben in einer der Bewirtschaftung günstigeren Weise wieder vertheilt werden sollen. Die Bestimmungen, welchen Erfordernissen ein solches Gebiet zu entsprechen hat, werden von der Landesgesetzgebung getroffen. Alle Eingaben, Protokolle und Beilagen, dann alle Rechtsurkunden und Erklärungen im Commassationsverfahren sind stempelfrei.

Zur Einleitung der Commassation ist erforderlich, dass entweder auf einen diesfalls gestellten Antrag alle Eigenthümer der zu commassierenden Grundstücke für die Commassation stimmen oder zu Gunsten der Commassation ein Mehrheitsbeschluss, dessen nähere Erfordernisse durch die Landesgesetzgebung bestimmt werden, zustande kommt oder schließlich durch ein besonderes Landesgesetz die Commassation eines Gebietes zur zweckmäßigen Ent- oder Bewässerung angeordnet wird. Die Miteigenthümer eines Grundstückes gelten bei der Abstimmung für Eine Person. Ist das Eigenthum zwischen Ober- und Nutzungseigenthümer getheilt, so steht die Vertretung des Grundstückes ausschließlich dem Nutzungseigenthümer zu. Jeder Grundeigenthümer hat den Anspruch in demselben Verhältnisse, in welchem er nach dem Werte seiner Grundstücke zur Commassationsmasse beigetragen hat, bei der Vertheilung in Grund und Boden abgefunden zu werden. Unerhebliche Verschiedenheiten können in Geld ausgeglichen werden, ausgenommen den Fall, wo die Veränderung der Abfindung an Grund und Boden eine Aenderung im Wahlrechte zur Folge hätte. Grunddienstbarkeiten, welche nicht den Bezug einer Nutzung aus dem belasteten Grundstücke zum Gegenstande haben und deren wirtschaftlicher Zweck infolge der Commassation entfällt, erlöschen ohne Entschädigung, gleichviel ob das berechnete oder das belastete Grundstück in die Commassation einbezogen wird. Wenn die Commassationsgenossen es einhellig begehren, so bleibt die Ausführung der Commassation ihnen selbst überlassen. Im andern Falle wird dieselbe unter der Leitung des Localcommissars erfolgen.

Weitere Bestimmungen des Gesetzes regeln die Details des Commassations-Verfahrens. In Bezug auf das Verhältnis dritter Personen wird festgesetzt: Dritte Personen, deren Rechte durch die mit der Commassation verbundenen Aenderungen mittelbar berührt werden, insbesondere Lehensherren, Anwärter oder Curatoren eines mit dem Fideicommiss-, Lehens- oder Substitutionsbände behafteten Gutes, Pächter, Nutznießer, Besitzer intabulierter Pfand- oder anderer Rechte haben kein Recht des Anspruches gegen die Einleitung und Ausführung der Commassation, wohl aber steht ihnen das Recht der Einwendung gegen den Commassationsplan offen. Die Commassationsbehörde hat auf die Wahrung der Rechte dieser dritten Personen von Amtswegen Bedacht zu nehmen. Die Abfindung, welche der Commassationsgenosse und der abgefundene Nutzungsberechtigte an Grund und Boden oder in Geld erhält, tritt hinsichtlich aller rechtlichen Beziehungen zu dritten Personen an die Stelle der vom Commassationsgenossen der Masse zugebrachten Einlagen — der Pächter tritt in die Benützung der dem Verpächter zukommenden Abfindung an Grund und Boden. Der Verpächter hat sämmtliche Kosten der Commassation zu bestreiten. Falls der Pächter unter den geänderten Verhältnissen das Pachtverhältnis nicht fortsetzen will, steht es ihm frei, die Pacht zu kündigen. Ein Anspruch auf Entschädigung findet aber aus diesem Grunde nicht statt. Die für den Pacht geltenden Bestimmungen finden auch für die Fruchtnießung sinn-gemäße Anwendung, doch findet eine Kündigung oder Aufhebung der Fruchtgenüsse nicht statt. Die Landesgesetzgebung bestimmt in den einzelnen Ländern den Zeitpunkt, in welchem das Gesetz in Wirksamkeit tritt.

Von der „Italia irredenta“.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bringt anlässlich der militärischen Präventivmaßregeln im Trentino einen „die Folgen der italienischen Annexionsgelüste“ überschriebenen Artikel, der nach vielen Richtungen charakteristisch ist und den italienischen Staatsmännern tüchtig die Leviten liest. Der Artikel weist im Eingange darauf hin, dass das freundliche Entgegenkommen Oesterreichs, der Besuch unseres Kaisers in Venedig u. s. w. leider nicht in stande waren, Italien zu einem zuverlässigen bundesfreundlichen Nachbarn zu machen. Bald habe der Chauvinismus in dem geeinigten Italien die üppigsten Blüten getrieben und — was das Schlimmste bei der Sache — die italienischen Staatsmänner, namentlich die Minister von der Vinkergärten sich dem „Annexionsfieber“ nicht widersezt und durch ihr zweideutiges Benehmen den Bestrebungen und Agitationen der „Irredenta“ zugestimmt. Uns Oesterreichern wird in dem Artikel der „Allg. Ztg.“ vorgeworfen, dass wir gegenüber den italienischen Wählerereien viel zu viel Langmuth gezeigt hätten.

Es heißt sodann: „Von der italienischen Regierung kaum verhindert, ja sogar stillschweigend gebuldet, von den österreichischen Staatsmännern als völlig bedeutungslos angesehen, zog die auf „Wiedererlangung“ Südtirols und Istriens (als ob Italien jene Länder jemals besessen hätte) gerichtete Agitation immer weitere Kreise, und heute könnte sie Cairoli, selbst wenn er den ernstlichen Willen dazu hätte, nicht mehr unterdrücken. Die Revindicationsbestrebungen und Annexionsgelüste sind für jede italienische Regierung zu Factoren geworden, die sie beachten, mit welchen sie rechnen muß. In natürlicher Folge konnten aber auch die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht anders als in einen Zustand der Spannung und Geizigkeit gerathen. Officiös wird zwar versichert: die Beziehungen zwischen der Hofburg und dem Quirinal seien noch immer die „alten herzlichen“; aber wenn es indes schon so weit gekommen, dass man gegenseitig die Grenzen neu zu befestigen sich anschickt und Oesterreich Truppen dahin dislociert, aus Besorgnissen vor einem Einfall italienischer Freischaren, so wird die „Fortdauer der herzlichen Beziehungen“ wohl nur als eine jener banalen Phrasen angesehen werden dürfen, mit welchen die Diplomaten die Völker und oft auch sich selbst zu täuschen lieben.“

Der Artikel bespricht hierauf als Folge der italienischen Annexionsbestrebungen die Thatsache (?), dass man jetzt in Oesterreich vielfach von der Wiedererwerbung Venetiens spreche: „Italien trachtet schon demalen nach österreichischen Gebietstheilen, ist ein unzuverlässiger Nachbar, bereit, sich jedem eventuellen Gegner Oesterreichs anzuschließen; schlimmer kann das Verhältnis sich auch nicht gestalten, wenn Oesterreich wieder in Venetien steht, aber für Oesterreich erwächst daraus ein großer militärischer Vortheil. Mit Venetien erwirbt es eine Art Glacis für die Monarchie und auf demselben starke befestigte Stellungen. Dieser erst in Besitz nehmen, ehe er in die Festung der innerösterreichischen Länder einzudringen vermag. . . Mit einer siegreichen Feldschlacht könnte die italienische Heeresmacht mitten in den österreichischen Ländern stehen. Die italienische Armee besitzt überdies eine vortreffliche Aufmarschlinie auf der Ebene zwischen der Piave und dem Tagliamento, eine starke Basierung auf die oberitalienischen Festungen, während Oesterreich durch nichts geschützt, auf nichts gestützt im Drauthale aufmarschieren müßte. Kein geringerer Gewährsmann als Napoleon I. kann dafür angeführt werden, dass Oesterreichs heutige Grenze gegen Italien ungünstig sei, dass sie offen und schutzlos daliege. In seinen Memoiren, bei Gelegenheit als Napoleon den Frieden von Campo-Formio erörtert, spricht er sich dahin aus: dass Oesterreich die Linie der Etsch zum eigenen Schutze brauche. . .“

Der Artikel schließt mit folgendem Memento: „Die italienischen Staatsmänner sollten endlich mit den Thatsachen rechnen und die von der Natur selbst gezogenen strategisch berechtigten, durch die Tradition geheiligten Grenzen Oesterreichs achten: Italien ist gegen Tirol ausreichend gedeckt, Oesterreich wird aber Südtirol nicht abtreten aus den oben erwähnten Gründen, und die Welschtiroler müssen sich schon bei der Theilung bei Oesterreich zu bleiben. Wenn Italien die Idee der „natürlichen Grenzen“ aufgibt und die bestehenden als die vernünftigen achtet, so wird es Oesterreich zum Freund und guten Nachbar nicht wenn nicht, so nicht. Dann wird aber Oesterreich nicht anders können, als die Wiedererwerbung Venetiens jene von Napoleon empfohlene Etschlinie, auf die Tagesordnung zu setzen.“

Aus St. Petersburg.

Aus St. Petersburg, 13. d. M., wird der „Abd.“ geschrieben: „Kaiser Alexander, welcher sich stark erkältet hat, ist so ziemlich wieder hergestellt. Er darf jedoch das Zimmer noch nicht verlassen. Die Kaiserin ist guter Laune, speist mit Appetit, jedoch die Schwäche nicht im Abnehmen. Seit einigen Tagen

„Während wir noch vor dem Hause standen, kam Clifford, der in der Nachbarschaft zum Souper geladen war, vorüber. Er erkannte mich voller Erstaunen und überzeugte sich sogleich, dass ich das ihm bereits bekannte Geheimnis entdeckt hatte. Ich weiß nun alles, Mutter, aber ich liebe dich von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“

„Valerie,“ erwiderte die Lady, als das junge Mädchen schwieg, „es ist mir eine Wohlthat, zu wissen, dass du einen Theil meiner traurigen Vergangenheit kennst. Aber du weißt noch nicht alles. Sagte dir Clifford, wie es kam, dass ich Lord Romondale heiratete?“

„Er erzählte mir, dass eine reiche Witwe dich adoptierte und dass du nach ihrem Tode Lord Romondale deine Hand gereicht habtest.“

„So ist es. Als ich in jener Nacht, nachdem ich dich meinen Verwandten übergeben hatte, aus dem Hause Mrs. Grays entflo, durchirrte ich ziellos die Straßen. Als ich am Morgen einen Fahrweg überschritt, warf mich ein von mir nicht beachteter, die Straße daher kommender Wagen zu Boden. Die Dame, welche in demselben saß, hieß Mrs. Fulgor. Sie nahm mich in ihren Wagen auf, brachte mich nach ihrer Wohnung und pflegte mich. Ich war so glücklich, ihrer einzigen verstorbenen Tochter ähnlich zu sein. Als ich wieder genesen war, hatte sie mich so lieb gewonnen, dass sie mich an Kindesstatt annahm. Wir reiseten ins Ausland, bis wir uns endlich in Florenz niederließen. Man kannte mich dort als Mrs. Fulgor, betrachtete mich als eine reiche Erbin und viele Männer bewarben sich um meine Hand. Ich aber, durch meine traurigen Erlebnisse verbittert

geworden, hatte keine Neigung, einem Manne Gehör zu geben, obchon ich mich frei und berechtigt fühlte, eine neue Ehe eingehen zu können. Da begegnete mir Lord Romondale zum erstenmale —“

Die Stimme versagte der Lady.

„Und du liebst ihn, Mutter?“

„Ich liebte ihn, wie ich selbst Lord Oscar nie geliebt hatte; ich liebte ihn mit der ganzen Kraft und Blut eines Frauenherzens. Meine Neigung zu Oscar war eine Selbsttäuschung gewesen, für Albert aber empfand ich eine mächtige Leidenschaft. Doch trotzdem wies ich wiederholt seine Bewerbungen zurück, weil mich die Erinnerung an meine düstere Vergangenheit verfolgte. Mrs. Fulgor, die mein Schicksal kannte, versuchte mich zu überreden, den Antrag des Lords anzunehmen. Aber nicht so leicht vermochte sie es, mein Bedenken zu überwinden; ich widerstand ihren Bitten, bis sie auf dem Todtenbette lag und als Erfüllung ihres letzten Wunsches von mir das Versprechen forderte, Lord Romondale nicht länger abzuweisen. Ich gelobte es ihr und sie verschied. Nach ihrem Tode fühlte ich mich sehr verlassen und einsam. Ich gab dem Lord, der sich mir bald wieder näherte, mein Jawort und wir wurden vermählt.“

„Und du erzählst ihm nie von den traurigen Erlebnissen deiner Jugend?“

„Nein, ich sprach nie davon. Ich war ja so fest davon überzeugt, dass mein Geheimnis wohl geborgen sei; ich fürchtete keinen Mitwisser. O, Valerie, könnte ich das Vergangene wieder zurückrufen, ich würde anders handeln.“

(Fortsetzung folgt.)

liegen im Palais wieder Bulletin auf, sowie Bücher, in welche diejenigen Personen ihre Namen einschreiben, welche sich persönlich nach dem Befinden der hohen Leidenden erkundigen. Die Besuche fremder fürstlicher Personen, welche sich für das Regierungsjubiläum angemeldet hatten, sind vor einigen Tagen mit Dank abgelehnt worden. Nur Prinz Alexander von Hessen, der einzige noch lebende Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, wird mit seinen beiden ältesten Söhnen erwartet und im Winterpalais Wohnung nehmen. Man kann auf Tausende die milden Stiftungen berechnen, welche im ganzen Reiche bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums ins Leben gerufen werden sollen: Hospitäler, Asyle für Greise und Kinder, Schulen aller Art, sogar eine Universität zu Worenesto, Stipendien u. s. w. werden täglich in den Zeitungen erwähnt. Unsere sämmtlichen Kalligraphen sind derart mit Arbeiten überhäuft, daß sie kaum bis zum 18ten des nächsten Monats fertig werden können. Alle Behörden stellen Berichte ihrer Thätigkeit seit dem Jahre 1856 zusammen. Die Regierungsgeschichte Sr. Majestät erscheint nicht allein in russischer, sondern auch in finnischer Sprache.

Die in vielen Blättern verbreiteten Sensationsnachrichten von Nihilisten, welche sich als Ordonanzofficiere, Schornsteinfeger u. s. w. in das Winterpalais gedrängt haben sollen, beruhen auf Erfindungen. Eben so wenig ist bewiesen, daß der Nihilist, welcher sich bei der Gefangennahme einer ganzen Bande in der Sappurgasse todtschoss, der berühmte, vielgesuchte Deutsch war. Eine neue nihilistische heimliche Presse wurde in der Nacht vom 27. zum 28. auf Wassily Ostroff entdeckt. Man fand den Satz und zahlreiche Exemplare eines Nihilistenblattes: „Cerny Peredel“ („Schwarze Neuwertung“ d. h. des Landes), falsche Pässe, einige Revolver u. s. w. Die Bewohner der betreffenden Wohnung wurden überrascht, so daß sie nicht Zeit hatten, sich zu verteidigen. Auch diese Leute waren seit Wochen beobachtet worden. Man hatte ihnen alle Zeit gelassen, ihr Blatt zu setzen und abzurufen, um die Beweise ihres revolutionären Treibens in Händen zu haben.

Nach dem Rechenschaftsberichte der Reichsbank vom 28. v. M. ist die Zahl der im Umlaufe befindlichen Creditbilletts die alte, nämlich 716.515,125 R., welche durch einen Metallfonds von 151.043,485 R. in Gold und 2.535,716 R. in Silber so wie durch 19.583,838 R. sogenannter Metallresorcheine gedeckt werden. Außerdem figurieren auf Rechnung der Succursalen der Bank noch 411.300,000 sogenannte temporäre Creditbilletts, wovon die Schuld des Staates an die Bank sich auf 302.879,185 R. beläuft. Von einer Reform der Reichsbank nach dem Muster der Banken von England, Frankreich, Oesterreich ist leider noch nicht die Rede; ebensowenig von der Errichtung des so notwendigen Handelsministeriums. Geht es so weiter, daß die Fortsetzung unseres Eisenbahnnetzes durch die Finanzverwaltung systematisch gehindert wird, dann erscheint es als sehr möglich, daß der russische Ausfuhrhandel in wenigen Jahren durch die amerikanische und australische Concurrenz überflügelt wird.

Das Alexander-Lyceum zu St. Petersburg, welches bisher nur jungen Leuten des ältesten Adels oder nur solchen zugänglich war, deren Väter oder Großväter einer der drei höchsten Rangklassen angehörten, ist infolge eines kaiserlichen Befehles allen jungen Adligen geöffnet worden. Bekanntlich genießen die jungen Leute, welche auf dem Lyceum ihre Studien gemacht haben, besondere Privilegien.

Es ist ganz irrig, wenn der „Globe“ berichtet, die Regierung beabsichtige, die Juden völlig mit den Christen auf gleichen Fuß zu stellen und ihnen zu erlauben, sich unbeschränkt sogar in St. Petersburg und Moskau anzusiedeln. Man muß den niederen Bildungsgrad kennen, in welchem sich namentlich die in Polen so zahlreiche Judenschaft befindet. Officiell werden die Israeliten Russlands auf 2.800,000 Seelen angegeben, während sie in der That mehr als 3 1/2 Millionen ausmachen. In Polen suchen sich die Juden so viel als möglich zu isolieren und von den Christen entfernt zu halten. Sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Kleinhandel und machen den Justizbehörden viel zu schaffen.

In St. Petersburg und Moskau dürfen sich Juden nur dann ansiedeln, wenn sie sich im Staatsdienste befinden, auf russischen Universitäten ihre Studien vollendet haben oder seit wenigstens zehn Jahren Kaufleute erster Gilde sind. Andere Juden dürfen sich nur erwählten Hauptstädten aufhalten. Wollte man die Freizügigkeit einführen, so würde St. Petersburg sowohl wie Moskau in wenigen Monaten von polnischen Israeliten förmlich überschwemmt werden.

Die Diphtheritis fährt fort, in den Provinzen zahlreiche Opfer zu fordern, ungeachtet der Klagen und energischen Maßregeln, welche auf Veranlassung des Ministers des Innern getroffen werden, um diese furchterliche Krankheit zu bezwingen. Zu bedauern ist der große Mangel an Ärzten in den entferntesten Gouvernements. Auf Archangelsk z. B., eine Provinz von 750,000 Quadratwerst mit mehr als 300,000 Einwohnern, kommen nur 15 Aerzte, von denen zwei in

der 32,000 Menschen zählenden Stadt Archangel praticieren und sechs als Kreisärzte angestellt sind!

Tagesneuigkeiten.

— (Der neue Finanzminister Baron Kriegssau) trat anfangs der vierziger Jahre in den Staatsdienst, und zwar zuerst bei der Finanzbehörde, dann bei den Kreisämtern; im Jahre 1849 wurde er der Organisationscommission in Siebenbürgen zugetheilt, wo er sieben Jahre verblieb. Er kam 1856 als Hofrath nach Ofen zur dortigen Statthalterei. Während seiner Wirksamkeit in Ungarn erwies sich Baron Kriegssau für die Municipalverfassung dieses Landes nicht unempfänglich und hat sogar ein Memoire damals ausgearbeitet, in welchem er Vorschläge machte, wie die Municipal-einrichtungen in Ungarn für Oesterreich appliciert werden könnten. Nach Einführung der Februarverfassung kam Baron Kriegssau erst in Wien, dann in Linz bei den Statthaltereien in Verwendung und wurde endlich 1865 als Sectionschef in das Ministerium des Innern berufen. Er machte in dieser seiner Eigenschaft den Feldzug des Jahres 1866 mit und trat endlich 1869 in Pension. Seit 1871 fungiert Baron Kriegssau bei der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in einer Stellung, welche ihm die Functionen eines Stellvertreters des Generaldirectors zuwies. Baron Kriegssau ist ein Schwager des gewesenen Ministers Bach.

— (Grazer Landesausstellung.) Die Vorbereitungen für die im September laufenden Jahres unter dem Protectorate des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig in Graz stattfindende Landesausstellung sind nunmehr in vollem Zuge. Außer den schon seit längerer Zeit thätigen General-, Executiv-, Bau- und Finanzcomités sind auch fünf Gruppencomités für die fünf Hauptgruppen der Ausstellung: 1.) Land- und Forstwirtschaft, Obst-, Wein- und Gartenbau; 2.) Bergbau und Hüttenwesen; 3.) Industrie und Gewerbe; 4.) Kunst und Kunstindustrie und 5.) Bau- und Ingenieurwesen, wissenschaftliche Instrumente und Arbeiten und Unterrichtsweisen, gebildet worden, von denen das Comité der zweiten Gruppe in Leoben, dem Centralpunkte des obersteirischen Montanwesens, seinen Sitz hat. Die Verfertigung der Programme und Anmeldebogen hat begonnen; aus dem In- und Auslande sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingelangt. Die hervorragendsten Firmen werden durch besondere Einladungsschreiben zur Beschickung der Ausstellung angefordert werden.

— (Neuer Komet.) Die k. k. Wiener Sternwarte veröffentlicht folgende Mittheilung: „Einer telegraphischen Anzeige des Astronomen Gould aus Buenos Ayres zufolge tauchte anfangs Februar auf der südlichen Halbkugel plötzlich ein ansehnlicher Komet auf, der am 5. Februar nördlich an der Sonne vorüberging, sich dann aber wieder rasch nach Süden wendete. Nach den bisherigen, allerdings sehr dürftigen, zum Theile auch unklaren Nachrichten werden wir das Gestirn auf der nördlichen Halbkugel, wenigstens in unseren Breiten, schwerlich zu sehen bekommen. Es wäre aber immerhin auch möglich, daß der Komet eine ähnliche Bahnloge besitzt, wie der große Komet des Jahres 1861, der bekanntlich am 30. Juni jenes Jahres zwischen Sonne und Erde hindurchging und dadurch plötzlich in seiner vollen Pracht bei uns sichtbar wurde. In diesem, allerdings, wie gesagt, unwahrscheinlichen Falle könnte das neue Gestirn uns in der nächsten Zeit ähnlich wie damals mit einer glänzenden Erscheinung überraschen.“

— (Dr. Emil Holub in London.) In der Londoner anthropologischen Gesellschaft hielt am vorigen Dienstag Dr. Holub einen Vortrag über die Spuren ausgestorbener Stämme, die er auf seinen Fahrten von der Südküste Afrikas zum Zambesi entdeckt hatte. Er sprach die Meinung aus, daß diese Stämme an der Küste sich in einem sehr rohen Naturzustande befunden haben, während er tiefer im Innern die Spuren einer höhern Cultur, die Reste eines alten Bergbaues und die Ruinen cyclopischer Befestigungen fand. Man werde dadurch an das große afrikanische Reich von Monomatapa erinnert, das auf den alten Karten der Portugiesen verzeichnet ist. Das vollkommene Verschwinden dieser Stämme beweise, wie alt die barbarische afrikanische Kriegführung sei, der zufolge immer alle Männer eines besiegten Stammes erschlagen und die Weiber und Kinder als Sklaven vertheilt werden.

Locales.

— (Gemeinderathssitzung.) Der Laibacher Gemeinderath hält morgen um 5 Uhr abends im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Berichte des Stadtmagistrates: 1.) über die gegen die Wählerliste für die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath eingebrachten Reclamationen; 2.) über die zu bestimmenden Wahltage für diese Ergänzungswahlen; 3.) über die vorzunehmende Zusammensetzung der hiezu erforderlichen drei Wahlcommissionen. II. Bericht der vereinigten Finanz- und Rechtssection über die zu erlassende Instruction für die Verbarung mit dem städtischen Lotterie-Anlehen. III. Berichte der Finanzsection: 1.) über den Ankauf eines Grundstückes für Schottererzeugung; 2.) über die der Sicherheits-

wache im Jahre 1879 bezahlten Tagelohn. IV. Bericht der vereinigten Personal- und Polizeisection über die Systemisirung der Stelle eines städtischen Thierarztes. V. Berichte der Rechtssection: 1.) über das Gesuch der städtischen Gefällspachtung um einen Nachnachlaß; 2.) über das Gesuch einer Wohnpartei um Adjustierung und Vergütung eines Bauaufwandes an den städtischen Buben auf dem Kaiser-Josefsplatz. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

— (Evangelische Gemeinde.) Dem Ansuchen des Herrn Pfarrers Schod um Enthebung vom Amte mit Anfang März d. J. wurde in der vorgestrigen Hauptversammlung der hiesigen evangelischen Gemeinde Folge gegeben, jedoch unter der Beschränkung, daß Herr Pfarrer Schod zu Ostern und Pfingsten d. J. sowohl hier als auch in Ulm Gottesdienst mit Abendmahlspende und zwischen Ostern und Pfingsten noch einen dritten Gottesdienst entweder selbst abhält oder durch einen Vertreter abhalten läßt. Die Einladungen zu Gastpredigten seitens der Bewerber um die erledigte Pfarrstelle sollen demnächst erlassen werden, und damit würde die eigentliche Wahlhandlung eingeleitet sein. — Durch die nothwendig gewordene Reparatur der Kirchendecke und durch die unausweichliche Erhöhung der Lehrergehälter erwachsen der Gemeinde im abgelaufenen Jahre namhafte Mehrauslagen, welche sie trotz der ihr mehrseitig gewordenen Unterstützungen nöthigten, die erforderlichen Beträge einstweilen zu entleihen, in der Hoffnung, auch fernerhin auf die Hilfe ihrer bisherigen Freunde und Förderer rechnen zu dürfen. Allen Wohlthätern wurde der Dank der Gemeinde ausgesprochen.

— (Assentierung.) Die heurige Militärstellung in Krain findet an folgenden Tagen und Orten statt: A. für Unterkrain: am 12. und 13. März in Laibach, am 15. bis 22. März in Stein, am 24. März bis 2ten April in Vittai, am 5. bis 10. April in Gurkfeld, am 12. bis 17. April in Rudolfswert, am 19. bis 22. April in Tschernembl, am 24. bis 30. April in Gottschee; — B. für Ober- und Innerkrain: am 4. bis 10. März in Laibach, am 12. bis 20. März in Krainburg, am 22sten bis 24. März in Radmannsdorf, am 12. und 13. April in Wippach, am 15. bis 17. April in Adelsberg, am 19. und 20. April in Altrisch-Feistritz, am 22. bis 27sten April in Voitsch.

— (Aus Velde.) Bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl der Gemeindevertretung von Velde wurden der Grundbesitzer Anton Westler aus Auriz zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Mandel aus Seebach, Anton Burja aus Reischitz und Johann Smolej aus Velde zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schadenfeuer.) In der zur Ortsgemeinde Dornegg bei Ill-Feistritz gehörigen Ortschaft Postenitz kam in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. unter dem Dachboden des Grundbesizers Andreas Tomšič aus unbekannter Veranlassung ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches das Wohnhaus und Stallgebäude des genannten Besitzers sowie eine Wagenremise des Nachbarn Andreas Kaluzar vollständig einäscherte und erst gegen Abend gelöscht wurde. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf 3000 fl. und war nicht versichert. Leider fiel demselben auch ein Menschenleben zum Opfer, indem die 82jährige Mutter des erstgenannten Besitzers, Ursula Tomšič, in dem Rauche den Erstichungsstod fand.

— (Theater.) Es ist ein Glück, daß die Birch-Pfeiffer'schen Stücke nach und nach auf den Aussterbe-Etat gesetzt werden, denn es fehlt ihnen insgesamt die Genialität, die Mutter jeder künstlerischen Production. Auch die „Waise aus Lowood“ wird sich bald überlebt haben, und wir brauchen deshalb unsere Nachkommen nicht zu bedauern, obwohl andererseits auch die heutige Geschmacksrichtung in Bühnensangelegenheiten von der echten dramatischen Poesie so fern als möglich abweicht. Allein unsere modernen Dichter geben sich erfolgreich Mühe, die Langeweile und Philistrität von ihren Geistesblüthen abzuhalten und ersetzen das, was diesen an echtem ästhetischen Werte abgeht, theilweise durch die Effecte der Composition. Zu den gelungensten und den heutigen Bedürfnissen am meisten entsprechenden Bühnendichtungen der Birch-Pfeiffer gehört die „Waise aus Lowood“; es ist demnach kein Wunder, daß sich dieses Stück trotz aller Fehler und Schwächen am Repertoire guter Theater erhalten hat. Es enthält in seinen Hauptpersonen Paraderollen, welche der Schauspieler zeitweilig gerne spielt und das Publicum manchmal zur Abwechslung nicht ungerne anhört. Keineswegs aber darf die Aufführung dieses Stückes und seiner Schicksalsgenossen überstürzt sein, wie dies am Montagabend der Fall war, weil der Schauspieler dann, mit seiner Rolle scheiternd, einen weit ungünstigeren Eindruck hervorbringt, als dies bei einem andern Stücke der Fall wäre. Recht zufriedenstellend wirkten Frau Andreae-Kühn und Fr. Heinke, und es erzielte namentlich erstere in allen tragischen Momenten überaus günstige und schmeichelhafte Erfolge. Im ersten Acte hätten wir sie etwas zurückhaltender gewünscht. Herr Balajthy war nicht ganz sicher, erledigte sich aber mit großem Talente seiner im letzten Augenblicke übernommenen Aufgabe. Die übrigen Kräfte genügten.

Vorgestern gelangte zum Vortheile der Schauspielerin Frau Elise Heinke das vielbesprochene Repertoirestück des Wiener Stadttheaters: „Haus Fourcham.“

haukt" von Emil Augier, als Novität zur Aufführung und bewirkte einen mächtig gut gefüllten Zuschauerraum. Bezüglich des Stückes fand sich das Publicum in seinen Erwartungen nicht getäuscht, denn Augiers jüngste Bühnendichtung enthält viele vorzügliche Eigenschaften und darunter namentlich die, dass es Augier verschmäht hat, ihr die Gala-Uniform der Sensation anzulegen. Die Charakterisierung und die Handlung sind vorwiegend einfach und natürlich, jedoch durchwegs national und daher in manchen Momenten den Nicht-Franzosen frapierend. Der Gesamteindruck aber ist günstig und bei vielen Szenen weisevoll und erhaben. Die Scenierung war vorwiegend mangelhaft und nicht gehörig vorbereitet. Es fehlte fast allen Darstellern die gehörige schwingvolle Lebhaftigkeit, mit der solche Rollen gespielt werden müssen. Auch wurde fast ausnahmslos sehr undeutlich gesprochen, weshalb ein großer Theil des Dialogs im Parterre verständlich blieb. Neben der Benefiziantin ist nur Herr Bernthal von diesem Vorwurfe freizusprechen, welcher sich überhaupt mit der Charakterisierung seiner Rolle (Nastiboulois) auszeichnete und Beifall fand. Auch Frau Heinke spielte, wie immer, sehr verdienstvoll und wurde mit Applaus begrüßt. Deren Tochter, die Debutantin Fräulein Heinke, hat Anlagen, muß jedoch noch vieles lernen, um größere Rollen mit Erfolg durchführen zu können. Frau Andrae-Kühn war zu sentimental, Herr Mondheim sehr unsicher; die Herren Frederigt und Balajthy sowie Frau Bernthal erhoben sich nur in einzelnen Szenen aus der sonstigen Mittelmäßigkeit.

(Petition der Postbeamten.) Behufs Aufbesserung ihrer gedrückten finanziellen Lage und Erreichung einiger Erleichterungen im anstrengenden Dienste haben sich die k. k. Postbeamten der diesseitigen Reichshälfte mit einer Petition an das h. Abgeordnetenhaus gewendet, die soeben auch im Druck erschienen ist und uns zur Einsichtnahme vorliegt. In der sehr ausführlich gehaltenen Petition werden die bekanntlich schon vom früheren Handelsminister Herrn Ritter v. Chlumetzky im Jahre 1879 im Reichsrathe anerkannten höchst ungünstigen Avancementsverhältnisse dieser Branche des näheren erläutert und zugleich auf den äußerst schwierigen, physisch aufreibenden und von steter bedrohender Verantwortlichkeit begleiteten Dienst hingewiesen, welchen der von Jahr zu Jahr steigende Postverkehr den Beamten auferlegt. Weiters legt die Petition dar, daß die österreichischen Postbeamten auch im Verhältnisse zu jenen anderer Staaten, namentlich Deutschlands und Frankreichs, nicht nur finanziell höchst ungünstig gestellt sind, sondern auch in Bezug auf die Anforderungen des Dienstes geradezu überbürdet erscheinen. Beweis dessen der Umstand, daß einer statistischen Zusammenstellung zufolge unter je 24 österreichischen Postbeamten bloß 1 die volle 40jährige Dienstzeit erreicht, während selbst in der Branche der Sicherheitsbeamten, welche in dieser Hinsicht unter allen Beamtenkategorien die zweitungünstigste Stelle einnimmt, diesbezüglich das Verhältnis von 1:8 herrscht. Unter Darlegung dieser Umstände schließt die Petition mit der dringenden Bitte: daß die zur Erreichung der vollen Pension erforderliche Dienstzeit für alle ausübenden Postbeamten von 40 auf 30 Jahre herabgesetzt werde, daß ferner auch die von den Staatspostbeamten als Postexpeditoren zugebrachten Dienstjahre in die Staatsdienstzeit eingerechnet werden und daß endlich die infolge der schon seit 5 Jahren andauernden Avancementsperre vacanten Dienstposten der 10. Rangklasse sowie überhaupt alle Dienststellen nicht von den jeweiligen Postdirectoren persönlich, sondern auf Grund einer Concursausreibung von den Postdirectionen in den Gremialsitzungen besetzt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Wien, 18. Februar. In dem Ehrenbeleidigungsproceß des Magnetiseurs Hansen gegen den Assistenten Fischer wurde letzterer freigesprochen.

Petersburg, 17. Februar. Im kaiserlichen Winterpalais fand heute eine Explosion statt. Von der kaiserlichen Familie wurde niemand verletzt. Die Mine lag unter dem Wachtzimmer, welches sich unter dem Speisezimmer befindet. Von der Wachtmannschaft wurden 35 Personen verletzt, von denen fünf bereits gestorben sind. In den Fußboden des Speisezimmers war eine zehn Fuß lange, sechs Fuß breite Oeffnung gerissen. Die kaiserliche Familie war infolge einer zufälligen Verspätung im Momente der Explosion noch nicht versammelt.

Petersburg, 18. Februar. Die Stadt ist beslaggt. Das Kellergeschoss, wo die Explosion stattfand, war von drei Arbeitern besetzt; einer davon ist flüchtig. Der Kaiser verspätete sich um eine Viertelstunde, weil er der Prinzessin von Hessen entgegenging. Das diplomatische Corps beglückwünschte den Kaiser.

Rom, 18. Februar. Die Kammer wählte Farini wieder zum Präsidenten.

Wien, 18. Februar. (Presse.) Abgeordneter Fürst Liechtenstein hat seinen Schulantrag zurückgezogen.

Paris, 17. Februar. (Presse.) Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphiert: „Gestern abends um 10 Uhr verhafteten Polizeibeamte einen jungen Russen in dem Augenblick, wo er mit vier anderen Personen in einen Gasthof in den Champs Elysees eintrat. Die Begleiter vertheidigten den Verhafteten, doch gelang es den Polizeibeamten, den Gefangenen zur Polizeipräfectur zu bringen. Das Signalement des Verhafteten wurde vor einigen Tagen aus Rußland eingesendet. Derselbe ist des Attentates auf das Leben des Zaren angeklagt — Das am 10. Februar in Vrest erwartete Transportschiff mit Amnestierten ist noch nicht eingetroffen; es werden Besorgnisse über das Schicksal desselben laut.“

London, 17. Februar. Morgen findet ein Ministerrath statt. — In der heutigen Sitzung des Oberhauses antwortete Earl of Beaconsfield auf eine Anfrage des Earl of Granville: Er sei nicht bereit zu erklären, daß der Tripelvertrag zu bestehen aufgehört habe, aber wenn die Mitunterzeichner England anrufen sollten, den Bestimmungen desselben entsprechend zu handeln, so würde es erstens die in der Türkei stattgehabten Veränderungen und zweitens die vorliegenden Umstände erwägen.

London, 17. Februar. (N. fr. Pr.) General Ignatieff geht angeblich in einer Specialmission nach Teheran. Zum russischen Gesandten in Teheran soll Relidoff ernannt werden.

Petersburg, 17. Februar. Mit Bezug auf das englische Vermittlungsproject in der türkisch-griechischen Grenzfrage bemerkt die „Agence Russe“, daß jede Lösung, welche Griechenland convenieren könne, die Zustimmung Rußlands erhalten werde.

Constantinopel, 17. Februar. (Pol. Corr.) Die Pforte beabsichtigt in dem neuen Vorschlage, welcher Montenegro in der Gufinjefrage gemacht werden soll, demselben außer dem Gebiete von Kuci-Krajna auch den von Slaven bewohnten Theil des Districts von Gufinje, ferner einen Theil des Districts von Grudi und mehrere Ortschaften in der Ebene von Podgorica anzubieten. — In Bezug auf die griechische Frage verlautet, daß die Pforte noch keinerlei officielle Mittheilung eines englischen Vorschlages bezüglich der Grenzfrage zugegangen sei. Ebensovienig hätte auch Frankreich oder irgend eine andere Großmacht eine auf diese Angelegenheit bezügliche Mittheilung von englischer Seite erhalten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. Februar.
Papier-Rente 71.30. — Silber-Rente 72.15. — Gold-Rente 85.10. — 1860er Staats-Anlehen 130.—. — Banfactien 842. — Creditactien 304.40. — London 117.—. — Silber —. — k. k. Münz Ducaten 5 53. — 20-Franken-Stücke 934¹/₁₀. — 100-Reichsmark 57 65.

Wien, 18. Februar, 2¹/₂ Uhr nachmittags. (Schlusscurse.)
Creditactien 304 60, 1860er Lose 129 75, 1864er Lose 175 50, österreichische Rente in Papier 71 32, Staatsbahn 275 25, Nordbahn 237.—, 20-Frankenstücke 934¹/₁₀, türkische Lose 17 60, ungarische Creditactien 281 50, Lloydactien 634.—, österreichische Anglobank 156 75, Lombarden 89.—, Unionbank 122.—, Communalanlehen 123 50, Egyptische —, Goldrente 85 05, ungarische Goldrente 101 50.

Angekommene Fremde.

Am 18. Februar.
Hotel Stadt Wien. Krost, Kfm., Graz. — Debeuc, Agent; Glück, Schwarz, Engl., Kfz., und Kunz, Reif., Wien. — Uranik, Holzhändler, Fiume. — v. Brand Isabelle, Postfachwittve, Görz.
Hotel Elephant. Zencovich, Triest. — Mader, Knopfabrikant, Schludenan. — Gsch, Reif.; Patel, Kfm.; Glod und Richter, Musiker, Wien. — Gasser, Reif., Tirol. — Vojnat, Schönstein.
Möhren. Balogar, St. Veit. — Premus, Bergknappe, Leitsch.
Wiesmaier Anna, Private; Pollat, Weinbändler, und Steller, Triest. — Cabelario, Fleischer, Muggio.
Bairischer Hof. Schmid, Pferdehändler, Triest. — Urbaner, Pettau. — Litan, Ill.-Feistritz. — Sach, Laas.

Verstorbene.

Den 17. Februar. Vertraud Zapel, Ableberin, 84 J., Bahnhofgasse Nr. 26, Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Regen in Millimetern
18.	7 U. Mg.	729.64	+ 6.4	SB. mäßig	bewölkt	3.30
	2 „ N.	729.73	+ 7.0	SB. schwach	Regen	Regen
	9 „ Ab.	731.98	+ 3.8	W. schwach	Regen	Regen

Anhaltend trübe, regnerisch. — Das Tagesmittel der Wärme + 5.7°, um 6.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Dankfagung.

Die allseitigen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Tode des viel zu früh dahingegangenen, unvergesslichen Herrn

Michael Lentzke,

die vielen dem theuren Verbliebenen gewidmeten Blumen- und Kranzspenden, endlich das so überaus zahlreiche ehrende Geleite zum Grabe verpflichten uns, allen Betreffenden, insbesondere dem löbl. Laibacher Veteranenvereine, den tiefgefühltesten Dank darzubringen.

Lauerza am 18. Februar 1880.

Familie Lentzke.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit, für die schöne Kranzspende sowie für die so zahlreiche und ehrende Begleitung von Seite der Herren k. k. Beamten und der Bürgerschaft zur letzten Ruhestätte des unvergesslichen Herrn

Balentin Murnig,

k. k. Landesgerichtsrathes i. P.,

sprechen hiemit ihren tiefgefühlten, vom Herzen kommenden Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Wdeisberg am 17. Februar 1880.

Börsebericht.

Wien, 18. Februar. (1 Uhr.) Die telegraphische Nachricht von einem Attentate in St. Petersburg verschüchterte einen Theil der Speculation, so daß der Verkehr in enger Grenze blieb. Ein erheblicher Kursrückgang trat indessen nicht ein.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware																	
Grundentlastungs-Obligationen.																															
Böhmen		103 — 104 —		Niederösterreich		104 50 105 —		Galizien		98 20 98 75		Siebenbürgen		83 — 83 50																	
Femerer Banat		88 — 88 50		Ungarn		89 50 90 —		Actien von Banken.																							
Anglo-östr. Bank		156 75 157 —		Creditanstalt		304 60 304 80		Depositenbank		225 — 226 —		Creditanstalt, ungar.		280 75 281 —																	
Österreichisch-ungarische Bank		842 — 843 —		Unionbank		122 80 123 —		Verkehrsbank		140 50 141 —		Wiener Bankverein		158 50 159 —																	
Actien von Transport-Unternehmungen.																															
Alsb-Bahn		149 50 150 —		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		617 — 618 —		Elisabeth-Westbahn		191 50 192 —		Ferdinands-Nordbahn				2362 — 2366 —															
Franz-Joseph-Bahn				164 50 165 —				Kaisliche Carl-Ludwig-Bahn				250 — 259 25				Kaschau-Oderberger Bahn				126 25 126 50											
Lemberg-Czernowitzer Bahn				157 50 158 —				Lloyd-Gesellschaft				635 — 636 —				Oester. Nordwestbahn				166 50 167 —											
Rudolfs-Bahn				151 25 153 50				Staatsbahn				275 — 275 50				Südbahn				89 — 89 25											
Theiß-Bahn				227 — 227 50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn				132 — 132 50				Ungarische Nordostbahn				141 50 142 —											
Wiener Tramway-Gesellschaft				237 — 237 50				Pfandbriefe.																							
Allg.öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)		119 — 119 50		(i. B.-B.)		101 20 101 50		Österreichisch-ungarische Bank		103 10 103 25		Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)		102 75 103 —		Kaf. Carl-Ludwig-B., 1. Em.				105 — 105 50											
Österr. Nordwest-Bahn				99 70 99 95				Siebenbürger Bahn				81 75 82 —				Staatsbahn 1. Em.				173 — 173 50											
Südbahn à 3%				120 40 120 70				" à 5%				107 25 107 75				Devisen.															
Auf deutsche Plätze				57 05 57 25				London, kurze Sicht				117 — 117 10				London, lange Sicht				117 35 117 40											
Paris				46 45 46 55				Geldsorten.																							
Ducaten		5 fl. 53 fr. 5 fl. 54 fr.		Napoleonsd'or		9 " 34 1/2 " 9 " 35		Deutsche Reichs-Roten		57 " 65 " 57 " 70		Silbergulden				— " — " — " —				Krainische Grundentlastungs-Obligationen:				Geld 97 —, Ware —							
Credit 304.30 bis 304.50				Anglo 157.40 bis 158.00				Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 71.35 bis 71.45. Silberrente 72.25 bis 72.35. Goldrente 85.15 bis 85.25. 156.80. London 117 — bis 117.35. Napoleons 934 ¹ / ₁₀ bis 935. Silber — bis —.																							